

Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 8 (1935)

Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

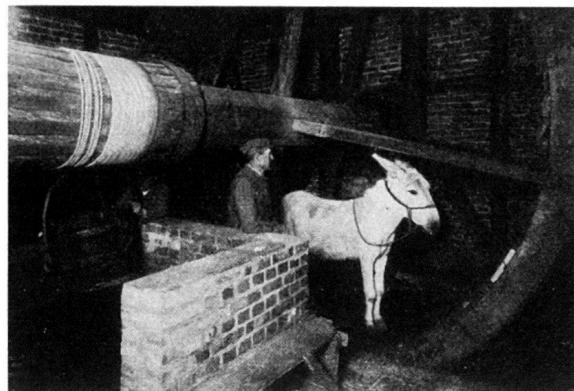
Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaufleuten des Mittelalters fast ebenso gefürchtet wie die Ritterburgen. Die wehrhaften Schlösser Schönbühel und Persenbeug verkörpern das 16. Jahrhundert. *Dürnstein*: Selbst eine Wachau im kleinen, Stadt und Dorf, Burg und Kloster, Weingelände und Felsgezack, — all das faßt Dürnstein in seinen engen Mauern. Der Besuch hat sich gelohnt und die vom besten Wetter begleitete Reise hat ihren schönen Abschluß gefunden. Den Dank an den umsichtigen und routinierten Organisator, Architekt E. Probst, stattete am Schlußbankett Oberst H. v. Gugelberg (Maienfeld) in warmen Worten ab. Treu und wahr, wie die Devise auf Kreuzenstein, war der Aufenthalt des schweizerischen Burgenvereins in Österreich, aufrichtig auch das Bemühen der österreichischen Freunde, Hofrat Donin, Prof. Halmer, Hofrat Becker und Dr. Schroefl, für das gute Gelingen dieser von unvergeßlichen Schönheiten begleiteten Fahrt.

Der Esel auf dem Konradsberg

Auf dieser ehemaligen Veste schöpft heute noch ein Esel im Tretrad aus einem 60 Meter tiefen, aus der Gründung der Burg stammenden Felsenbrunnen Wasser. Das Rad setzt ein primitives Schöpfwerk in Bewegung, von dem das Wasser des Brunnens gehoben wird. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit tritt der Esel das Rad und läßt 50 mal das Drahtseil auf und nieder rollen, denn 3000 Liter sind sein Tagespensum. Nie wird sein Tritt schneller oder langsamer, und wenn der gefüllte Kübel die Oberfläche des Brunnens erreicht hat, wartet er ruhig, bis das Wasser in die Rinne entleert ist. Sinkt dann der Kübel wieder abwärts, so macht der Esel unaufgefordert kehrt



und tritt auf der andern Seite das Rad im gleichen Tempo, um den parallelaufenden Kübel ans Tageslicht zu befördern. Nach etwa sechsständiger Arbeit ist Feierabend, und der Esel steigt gemächlich die Treppen des Brunnenhauses zum Klosterhof hinauf.

In einem Zirkus wäre ein solcher Esel eine selbstverständliche Erscheinung, hier aber auf der Felsenhöhe zwischen uralten Klostermauern hat er etwas ungemein Rührendes. Sein Vorgänger im Amt hat 21 Jahre Dienst getan; er selbst arbeitet seit 1½ Jahren, tränkt den großen Viehstand der Domäne und ist eine unentbehrliche Arbeitskraft des Klosterhofes. Ein wackerer Esel.

So berichtete kürzlich die Leipziger Illustrierte Zeitung. Der Konradsberg liegt im Harz. Um die Wende des 10. Jahrhunderts baute auf ihm ein Konrad die Konradsburg, die später in einer Fehde zerstört wurde. Um 1120 benutzten die Benediktiner die Ruine zum Bau eines Klosters, das im Bauernkrieg stark gelitten hat. Heute bilden die Gebäude, unter denen eine schöne romanische Kirche besonders erwähnenswert ist, das Vorwerk einer großen Domäne.



WEINSTEIN

Dieses reizende Schloßchen aus dem sechzehnten Jahrhundert, oberhalb Marbach im st. gallischen Rheintal, **ist zu verkaufen**. Näheres erfahren Interessenten durch die Geschäftsstelle des Burgenvereins.